

von hier fortgeführt, um zuerst ein Jahr in der Gefangenschaft zu verbringen und dann von ihrem mit soviel Schweiß und Opfern begründeten Arbeitsfeld endgültig verbannt zu werden. Es genügt eine Gegenüberstellung der kirchlichen Verhältnisse Assams, um den Fortschritt zu sehen, den das Land innerhalb dieser 25 Jahre gemacht hatte. Gegenüber den äußerst dürftigen Zuständen von 1890 gab es nun eine achtungsgebietende katholische Kirche in Assam mit 13 Missionären, 5 Missionsbrüdern, 5 verschiedenen religiösen Genossenschaften von Brüdern und Schwestern, den Anfängen einer Kongregation für eingeborne Schwestern, 64 einheimischen Katechisten, 5176 lebenden Christen und 1700 Katechumenen. Die Zahl der europäischen Katholiken und Mischlinge belief sich auf 357. Die eingebornen Christen verteilten sich auf 10 Hauptstationen, 68 Nebenstationen, in denen von Zeit zu Zeit durch einen auf der Hauptstation wohnenden Priester Gottesdienst abgehalten wurde, und 63 Außenposten, an denen kein Gottesdienst, sondern nur Religionsunterricht stattfand. An 26 verschiedenen Orten fand außerdem für die dort ständig oder vorübergehend lebenden Europäer und Mischlinge wenigstens viermal im Jahre Gottesdienst statt. Zwei englische Gymnasien mit Pensionaten, eine höhere englische Elementarschule mit Pensionat, 37 Volksschulen für Eingeborne, zwei Handarbeitsschulen, eine Ackerbau- und eine Handwerkerschule sorgten für den Unterricht und die Erziehung der Jugend. Die Ausübung christlicher Nächstenliebe suchte sich durch 5 Waisenhäuser, 2 Unterkunftshäuser für alte und kranke Leute und 6 Armenapotheken Geltung zu verschaffen. Andere Projekte, wie der Bau eines großen Krankenhauses für Schillong und einer Aussätzigenanstalt für ganz Assam, waren in der Vorbereitung. Alles in allem haben die Salvatorianer unter dem Segen Gottes die Entwicklung der Kirche Assams um ein gutes Stück gefördert und dieser einen bleibenden Stempel aufgedrückt.

Missionsrundschau.

Von P. Dr. A. Freitag, S. V. D., in Bad Driburg (Westf.).

1. Aus dem heimatlichen Missionsleben.

Angloamerikanische Blätter brachten anfangs Dezember die von protestantischen Missionskreisen schon länger als bevorstehend verbreitete Mitteilung, daß die britische Regierung den deutschen Missionaren die Rückkehr in ihre früheren Missionsgebiete erlaubt habe mit Ausnahme von Deutsch-Ostafrika, wo der Krieg noch andauere. Die Freudenbotschaft kommt reichlich spät, nachdem die meisten katholischen Glaubensboten in andere Missionen der ganzen Welt zerstreut sind. Und wann wird Frankreich das der Kirche angetane Unrecht aus der Welt schaffen und den deutschen Missionaren in die von ihm besetzten Gebiete die Rückkehr gestatten? Wann werden überhaupt die unchristlichen nationalen Schranken für das Missionswerk fallen?¹

Eine Ehrung für die katholische Missionswissenschaft, wie für den um sie bestens verdienten Literaten P. Robert Streit O. M. I., den Bibliographen der jungen Disziplin, ist dessen Ernennung zum Ehrendoktor der

¹ CSMC Monthley News Letter. Dez. 1922, 4. Von der Bremer Mission rüsteten sich schon zu Weihnachten einige Missionare zur Rückkehr nach Nordtogo. Andere Mitteilungen besagen, daß den deutschen Missionaren nur die Rückkehr in die eigentlichen englischen Kronkolonien, keinesfalls schon in die früheren deutschen Kolonien gestattet wird.

Theologie durch die Universität Münster, von wo die Missionswissenschaft ihren Weg genommen hat bis nach Rom. Die Missionsschule Schmidlins hat sich durchgesetzt. Ihre ersten Doktoren halten Missionsvorlesungen im Propagandakolleg (P. Kilger O. S. B.), in den Ordenschulen, an der philosophisch-theologischen Akademie in Paderborn, wo Referent dieses regelmäßige Lesungen gibt, usw. oder wirken in entsprechenden Stellungen, wie P. Größer P. S. M. im Raphaelsverein.

Auch die Aachener Missionsliteratur hat ihre missionswissenschaftliche Färbung von dort. Man kann ohne Anmaßung sagen, daß die ganze moderne Missionsbewegung der Münsterschen Initiative viel verdankt¹.

Den gewaltigen Aufstieg des Missionswerkes in der Heimat stellt das Werk: Die katholischen Missionsvereine von Arens, S. J. in helles Licht. Ganze 246 Vereine, von denen noch 220 im Betrieb sind, verdanken dem Jahrhundert von 1821–1921 ihr Dasein. 54 entstanden in Frankreich, 45 in Deutschland, 27 in Belgien, 20 in Italien, 17 in Deutsch-Österreich, ebensoviele in den Vereinigten Staaten, 15 in Spanien, 9 in der Schweiz, 5 in England, je 4 in Irland und Luxemburg, 3 in Südamerika, 2 in Ungarn und je 1 in der Tschecho-Slowakei, Kanada und Südafrika. In Deutschland ist auch auf diesem Gebiete die Vereinsmeierei mit 50 originalen und eingeführten Vereinen am größten. Hinsichtlich des Zweckes umfassen 19 Gebets- und Sammelvereine, ebensoviele Standesvereine und zwei Vereine zur Förderung von Missionsberufen das ganze Missionsfeld, etwa 37 sind Unterstützungsvereine der Missionsanstalten, 34 wirken nur für Afrika, 17 für den Orient, 10 für die holländischen Kolonialmissionen, 9 für die nordamerikanischen Indianer- und Negermissionen, je 6 für China und Indien, 5 für Südamerika, 3 für Priester- und Missionsberufe, 3 für ärztliche Missionshilfe, 2 für Japan, je 1 für höheres Missionsschulwesen und für Ozeanien, etwa 50 für verschiedene Zwecke, 98 Vereine werden von Welpriestern und Laien, 122 von religiösen Gesellschaften geleitet. Es gibt 26 Frauenvereine, 38 Standesorganisationen, 180 Gebets- und Sammelvereine². Zu einem Weltmissionsverein hat sich der deutsche Franziskaner-Missionsverein ausgewachsen durch die Vorschrift des Ordensgenerals für sämtliche 300 Provinzen³.

Der Franziskus-Xaverius-Verein buchte für 1921 (?) eine Einnahme von 3347682,59 Mk., davon aus der Kölner Erzdiözese allein 1072083,87 Mk. und verausgabte mit Zuhilfenahme alter Kassenbestände 4700897,38 Mk., davon 2941110,10 Mk. an die Missionen und 501890,90 Mk. an die deutsche Diaspora⁴. Einen starken Zuwachs verzeichnet auch der Marianische Missionsverein der Oblaten von 53000 Mitgliedern in 750 Gruppen i. J. 1920 auf 76019 in 937 Gruppen i. J. 1921⁵. Der Frauen- und Jungfrauenmissionsverein erhielt aus Rom die Bestätigung der Satzungen für ein internationales Vereinskomitee in der ewigen Stadt. Dank der Verbreitung im valutastarken Ausland konnte der Verein 1921 27½ Millionen Mark Einnahmen machen⁶. Selbst im armen Österreich blüht der Missionsgedanke hoffnungsfreudig weiter. Das indische Missionswerk veranstaltete zum Fest des heiligen Franz Xaver (1922) in der Votivkirche zu Wien ein großes Missionstridium⁷. Ein neues Studienhaus haben die Weißen Väter (1922) zu Linz am Rhein bezogen⁸, die Steyler

¹ Missionsbl. d. Obl. 1922, 141 ff. KV Nr. 1 und 16 1923.

² B. Arens S. J., Die kath. Missionsvereine, Freiburg 1922, 8 ff.

³ Apostolado Franciscano 1922 (Sept.) 7 ss.

⁴ Xaveriuskalender 1923, 54 f. Über Ludwig-Mv. s. ZM 1922, 235.

⁵ Monatsbl. d. Obl. 1922, 159.

⁶ Stimmen a. d. M. 1922, 25. 42.

⁷ Licht und Liebe 1922, Nr. 9–10.

⁸ Afrikabote 1922/23, 16. Privatmitt.

auf dem Loherhof bei Geilenkirchen (Rheinland), während die Oblaten ihr Juniorat zu Burlo so weit fertig haben, daß 75 Studenten bereits dort untergebracht sind¹. Deutsche Missionspriester sind auch in hervorragender Weise vom Papste Pius XI. für das russische Hilfswerk herangezogen worden. Die ganze Aktion ist aber für die nächsten Jahre nur als Getreideverteilungsnicht als Missionsunternehmen anzusehen. Die drei Gruppen verteilen sich auf Petersburg, Moskau und Odessa und sind Redemptoristen, Jesuiten und Steylern unterstellt².

Einen würdigen Platz in den großen Jubiläumsveranstaltungen des Vorjahres behaupten der englische und spanische Missionskongreß. Ersterer tagte vom 28. September bis 3. Oktober unter der persönlichen Leitung des Kardinals Bourne in der Kathedrale von Westminster. Gleichzeitig fand ein großes Missionstridium statt mit einer großen eucharistischen Schlußprozession unter Assistenz des Kardinals und 8 Erzbischöfe und Bischöfe. Ein ganzer Tag war dem Kindermissionsfest mit einem entsprechenden Umzug gewidmet. Auch die übliche Missionsausstellung und der Missionslichtbilderapparat waren in Tätigkeit³. Der spanische Missionskongreß in der Zeit vom 20.—23. September erhielt sein einzigartiges Gepräge durch das Schloß Xaver im Hintergrund seines Versammlungsortes Pamplona, durch die imposante Jubelprozession mit 25000 Teilnehmern und die Wallfahrt von 11000 Pilgern dorthin in Geleitschaft des Königs Alfons und hoher Minister zum Schluß des gleichzeitigen Missionstridiums. Es wurden nicht weniger als 45 Delegierte für 55 von 59 Diözesen und 36 Delegierte der missionierenden Orden und Gesellschaften und 700 teilnehmende Priester beim Kongreß gezählt... Morgens versammelte eine gemeinschaftliche Morgenandacht die Teilnehmer zum Missionsgebet, abends unterhielten das Festspiel „Der Vulkan der Liebe“ und Missionslichtbilder die Besucher. Die Tagung der Unio Cleri pro missionibus nahm 30 Entschließungen meist ziemlich praktischer Natur an. Kurz vor dem Kongreß zählte die Unio aber erst 5068 Mitglieder⁴. Holland hat einen der eifrigsten Förderer seines heimatlichen Missionswesens, die Seele des großen internationalen Missionskongresses zu Utrecht, als Bischof nach Norwegen ziehen lassen: Msgr. J. Olaf Smit. Ad multos annos!⁵ Was eifriger Sammeleifer vermag, beweisen die 3000 Gulden im Jahre 1922 und 16710 Gulden in den 5 Jahren im Priesterseminar zu Hoeven⁶. Über neue Missionsstudienhäuser im Jahre 1922 wird berichtet aus Spanien, wo P. Caralt in dem historischen Konvent von Leire nahe bei Schloß Xaver eine Anstalt für China-Missionare gegründet hat⁷. In Portugal ist es den Vätern vom Heiligen Geist gelungen, neben der Missionsschule in Braga (1921) ein Scholastikat in Salgueiral Regoa (1922) zu eröffnen und eine Missionszeitschrift: Missoes de Angola e Congo ins Leben zu rufen, sowie einen Gebets- und Sammelverein⁸. In Polen haben dieselben Missionare in Bromberg eine Missionsschule (-Internat Ducha Sw.) mit 12 Schülern begonnen⁹. In Italien haben die Lyoner zu Bardello in der Erzdiözese Mailand ein Noviziat¹⁰ und die Salesianer Don Boscos zur Ehrung ihres 60jährigen hochverdienten Kardinals und Missionsbischofs Cagliero zu Ivrea bei Turin ein spezifisches Missionsinstitut, das erste dieser Art seitens

¹ Monatsbl. d. Obl. 1922, 202.

² Steyler Missionsb. 1923, 15. America 1922, XXXVIII, 38. KV 1922 Nr. 583.

³ The Universe 6. Okt. 1922. Het Missiewerk 1923, 101. Our Missions 1922, 188 s. KM 1923, 54.

⁴ El Siglo 1922, 363 ss. 369 ss.; 1923, 24 ss.

⁵ Het Missiewerk (dessen Redakteur Msgr. Smit war) 1923 (IV. J.) 3 ff.

⁶ Nach dem gedruckten Jahresbericht. Zirkular.

⁷ (Amerik.) CM 1923, 23.

⁸ Echo a. d. M. 1922, 133. Vgl. ZM 1922, 99.

⁹ Echo 1922, 133.

¹⁰ Echo des Miss. Africaines de Lyon 1922, 189.

der Salesianer eröffnet¹. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist das jüngste Missionshaus: St. Xaver zu Miramar bei Boston für die Steyler Missionen². In Kanada richten die jetzt ebenfalls in die Missionsarbeit eingetretenen Franziskaner ihre Missionsstudienanstalt in Sorel P. J. ein³.

II. Vom Missionsfelde.

Die Republik der fünf Farben oder der Länder: eigentliches China, Mandschurei, Mongolei, Tibet und Turkestan zählt nun ihre zwei Lustren, aber trotzdem steht sie noch auf keinen festen Füßen. Fortgesetzte Revolutionen, ewige Regierungswechsel, überstürzte Gesetzgebungen, disziplinlose Armeen, ordnungslose Verwaltungen und eine so zerfahrene Finanzwirtschaft, daß z. Zt. kein Minister für ihre Neuordnung gefunden werden kann, dazu plündernde Räuberbanden und große Naturkatastrophen mit dem dreiköpfigen Ungeheuer Pest, Hungersnot und Krieg im Gefolge klingen aus allen Missionsberichten als die Ursachen namenloser Leiden und großer Hemmnisse für die Missionsarbeit wider. Doch hält die Furcht vor Verwicklungen mit den Westmächten im allgemeinen die Heerführer vor direkten Zerstörungen der Missionswerke zurück, während die echt christliche, allgemeine Liebestätigkeit den Missionaren die Herzen vieler Heiden gerade in den Nöten der Zeit zuführt⁴. Das bedeutungsvollste und seit zehn Jahren von allen chinesischen Missionaren ersehnte Ereignis des letzten Jahres bilden die großen Regionalkonferenzen der Bischöfe und je eines europäischen oder amerikanischen und eines chinesischen Priesters, denen in diesem Jahre (1923) durch Dekret der Propaganda die Einberufung zu einem großen chinesischen Missionskonzil folgen soll⁵. Das Präsidium wird ein Ap. Delegat übernehmen, da leider durch die Intrigen Frankreichs die erneuten Anstrengungen des Ap. Stuhles um die Errichtung einer ständigen Nuntiatur noch nach bereits erfolgter Ernennung des Msgr. Petrelli zum Nuntius in Peking i. J. 1918 scheiterten⁶. Die Hetze Frankreichs gegen die deutschen Missionare nach dem Kriege ist zwar an der Festigkeit der Propaganda, die bei der Verteilung von Missionsgebieten nur kirchliche und keine nationalen Interessen zu verfolgen hat, ohnmächtig zusammengebrochen, aber die Besorgnis um das französische Protektorat im fernen Osten, das einseitig durch Verträge der Grande Nation mit den Regierungen der östlichen Missionen aber nicht durch kirchliche Anerkennung derselben besteht, macht sich von Zeit zu Zeit in puren Verdächtigungen geltend. So gesteht die in Tokio erscheinende Zeitschrift des bekannten Deutschenhassers Maybon „L'information d'Extrême Orient“ unumwunden ein, daß es Frankreich bei seinem angemessenen Protektorat keineswegs um Schutz der katholischen Missionen, sondern um die Erreichung politischer Ziele zu tun ist und daß bei Abtrennungen von Missionsgebieten Frankreich immer nur die unfruchtbarsten Teile an nichtfranzösische Missionare überlassen hat. Das bewahrheitet sich leider in China wie in Japan bis zur Stunde. Nebenbei wird allerdings ohne es zu wollen den deutschen Steyler Missionaren das Zeugnis ausgestellt, daß sie das unfruchtbarste Missionsfeld Chinas, Südschantung, zu einem der blühendsten Arbeitsfelder der chinesischen Missionen umgestaltet haben⁷.

¹ Bollettino Sales, 1922, 218.

² Our Missions 1922, 151. 184. ³ (Am.) CM 1922, 263.

⁴ Vgl. Annales d. M. Etr. 1922 (Nr. 148) 201 ss.: L. Robert, Dix années de République Chinoise.

⁵ St. Missionsb. 1923, 16; China 1922, 59.

⁶ Vgl. ZM 1920, 116 f.

⁷ Nach dem ausführl. Bericht in der KV 1922, Nr. 595 vom 3. August. Vgl. auch die Angriffe des Pariser ultranationalistischen Blattes L'Action Française vom 29. Juni 1921 auf das „Boschentum“ der Jesuitenuniversität in Tokio nach KM 1923, 21 f. und 1923, 39 sowie ZM 1922, 103.

Die Zahl der katholischen Christen in China ist nach den Mitteilungen aus Zikawei i. J. 1921 auf 2056338 gestiegen d. i. gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs von 61855, während die vorjährige Zunahme nur 37318 Seelen betrug, die vorkriegsmäßige aber an die hunderttausend reichte¹. An der Spitze des Wachstums stehen die nördlichen fünf Vikariate der Lazaristen mit allein 30557 Neugetauften, von denen wieder die Mehrzahl auf Peking kommt². Die stärkere Zunahme erklärt sich zum Teil aus der anerkannten uneigennütigen Karitas der Missionare in den nördlichen Hungergebieten, zum größeren Teil wohl aus der Zunahme des Missionspersonals in den letzten Jahren. So stieg die Anzahl der europäischen Priester im Berichtsjahr 1921 um 4 Bischöfe und 61 Priester, die der eingeborenen Priester um 35³. Rechnet man die noch unter einem andern kirchlichen Oben stehenden Arbeitsfelder Maryknoller, Passionisten, des Irischen und des Almonte-Seminars und der Steyler in Honan ab, so ergibt sich eine Zahl von 58 selbständigen Missionsdistrikten, die sich auf folgende Weltpriestermissionsseminarien, Missionsorden und -Gesellschaften verteilen: 11 Vikariate der Lazaristen, 13 Vik. und 1 Präfektur der Pariser, 10 Vik. der Franziskaner, 4 Vik. und 1 Präf. sowie 1 Mission der Scheutvelder, 4 Vik. der Mailänder, 4 Vik. der Jesuiten, 2 Vik. der Steyler, 2 Vik. der Dominikaner, je 1 Vik. der Kapuziner, des Römischen und des Parmenser Seminars, der Salesianer und 1 Diözese der portugiesischen Weltpriester⁴.

Die katholische Kirche in China steht zweifellos im Zeichen eines gesunden Wachstums. Man darf aber einerseits die Erfolge nicht überschätzen, sondern muß bedenken, daß Protestantismus, Mohammedanismus und buddhistisch-konfuzianistisches Heidentum ebenfalls ihre Kräfte eingesetzt haben, andererseits darf man aber getrost sagen, daß jetzt schon ganz China mehr vom Christentum durchsäuert ist, als Deutschland zur Zeit des hl. Bonifatius. Es ist tröstlich und anregend zugleich, daß in China ebenso viele Katholiken sind wie in ganz Holland, daß diesen aber nicht wie hier 4—5 Millionen Protestanten, sondern über 400 Millionen Heiden gegenüberstehen und daß auf jeden Priester in China die Seelsorge für 855 Gläubige und 186000 Heiden, während ein chinesischer Katholik erst auf 220 Landsleute kommt⁵. Eine interessante Gegenüberstellung der vorwiegendsten Religionen des Mittelreiches ergibt, daß den 15135 katholischen zwar 26210 protestantische Missionsarbeiter, den chinesischen Katholiken aber nur 335000 protestantische Getaufte gegenüberstehen⁶. Eine ernste Konkurrenz ist und bleibt aber der Protestantismus im fernen Osten mit seinen 110 missionierenden Gesellschaften und nahezu 6000 ausländischen Predigern gegenüber nur 1422 katholischen westländischen Priestern, mit seinen großen Universitäten und Hochschulkollegien, denen katholischerseits einzig als beginnende Hochschule die von Zikawei gegenübersteht, mit seinen Riesenfinanzen zugunsten der direkten und indirekten Missionsunternehmungen und vor allem auch mit seinen entschieden geringeren religiösen und sittlichen Anforderungen im praktischen Leben⁷. Vielleicht liegt aber die größte Gefahr der protestantischen Konkurrenz nicht in der Zahl der gewonnenen Christen und in der Verbreitung als solcher,

¹ Nach den 1922 erschienenen neuesten *Missiones Catholicae* und den Statistiken in KM 1922, 216 f. Vgl. ZM 1921, 227.

² S. Vincentius a Paulo 1923 n. 57, 22.

³ Vgl. Apostolado Franc. 1922 (Dez.) 19 ss.

⁴ Miss. Cath. 1922, 216 ss.

⁵ KM 1922, 218; die hier zugrunde gelegte Statistik weicht ein wenig von der früheren ab.

⁶ P. Iruarizaga O. F. M., *Religiones dominantes in China*, Bilbao 1922. Vgl. Apost. Franc. 1922, 16 ss.

⁷ CM (am.) 1922, 180.

sondern in dem mangelhaften Christentum selbst, das viele protestantischen Prediger besonders des „geschäftlichen“ Amerika dort ausbreiten. Ein guter Beobachter schreibt über den Wert des protestantischen Christentums in China, daß man vor allem drei Gruppen unterscheiden müsse: 1. wirklich gläubige Christen wie die Rockefeller Universität zu Peking; 2. solche, die in Jesus Christus bloß einen Menschen, wenn auch den Idealmenschen sehen, und das sei weitaus die größte Gruppe der in der protestantischen Bewegung Chinas stehenden Christen; 3. eine Gruppe direkt religionsfeindlicher Anhänger wie die von der Nationaluniversität in Peking unter Führung ihres derz. Rektors Tsai-Yuan-Pai. Es ist erinnerlich, daß die Studenten dieser Universität sich weigerten, an der Tagung des Christlichen Weltstudentenbundes in dem Vorbereitungskolleg der amerikanischen Universität teilzunehmen, weil dies ja zu einer konfessionellen Hochschule gehöre. Was man unter dem Namen Christentum in China verbreitet, ist leider oft genug nichts anderes als verkappte geschäftliche Interessen und reiner Rationalismus¹.

Was schlimmer ist für den Fortgang des katholischen Missionswerkes: die namentlich um 1900 von den Mächten verfolgte Aufteilungspolitik, als deren Agenten die Missionare vielfach angesehen wurden, oder die nationalistische französische Protektoratspolitik bis zur Gegenwart, die am meisten den Zusammenschluß des katholischen chinesischen Missionskörpers zu einer einheitlichen Aktion unter einem unabhängig von Konsulen und ausländischen Regierungen schaffenden Nuntius verhindert hat, oder die oben gekennzeichnete protestantische Art zu christianisieren, ist unschwer zu sagen. Wenn die katholische Kirche in ihrem Hauptzukunftslande China wirklich den Sieg erringen will, muß sie sich selbst von allen derartigen Vorwürfen fernhalten und das Christentum rein um seiner selbst willen nach den Richtlinien der Missionsenzyklika Maximum illud verkünden. Lehrreich für die katholische Mission ist auch die Erfahrung der protestantischen ausländischen Missionare auf der großen Konferenz von Schanghai im Mai vergangenen Jahres: das Bestreben nämlich der Eingeborenen, den Einfluß der ausländischen Prediger möglichst zu beseitigen. Erstes Ziel der Konferenz war geradezu, die Beseitigung der europäischen und amerikanischen Autoritäten von ihren Posten zugunsten chinesischer Prediger². Das berechtigte Streben der Eingeborenen nach Selbständigkeit und eigener Leitung ist zwar protestantischerseits besonders gepflegt und oft verfrüht ihm nachgegeben worden, während man auf katholischer Seite vielleicht manchesmal zu säumig in der Verselbständigung der Missionskirchen vorgegangen ist, wie auch die Missionsenzyklika betont. Mit allem Nachdruck muß daher im Sinne der Enzyklika auf die Heranbildung eines gediegenen Eingeborenenklerus hingearbeitet werden, dem möglichst bald ohne Bedenken die Leitung der eigenen Kirche in die Hand gegeben werden kann. Gerade China scheint am ehesten dazu geeignet zu sein, da es in der gesunden Moral breiter Volksschichten noch am besten die Garantie für die Beobachtung des Zölibats gewährleistet. Von den inzwischen über 1000 zählenden eingeborenen Priestern Chinas entfallen allein auf die zehn Lazaristenmissionen ganze 310 und hiervon 210 auf die nördlichen Vikariate, 100 auf das von Peking. Entsprechend den Weisungen Benedikts XV. haben diese fünf nördlichen Vikariate der Lazaristen zur Ersparnis der Lehrkräfte ein Generalseminar zu Chala bei Peking eingerichtet für

¹ Vgl. die Ausführungen von P. Mertens S. J. über den Protestantismus in China im *Bullétin de l'Union du Clergé en faveur des Missions*, Bruxelles 1922, 159 s.; ZM 1921, 228.

² *Bullétin du Clergé* 1922, 156. AMZ 1922, 231 ff. 265 ff. EvMMg 1922, 262 ff. Vgl. ZM 1921, 191.

die höheren Studien. Hier und in den kleinen Seminarien der fünf Vikariate werden z. Z. 526 Seminaristen vorgebildet, in den fünf südlichen Vikariaten weitere 275, zusammen also 801. Die Gesamtzahl der chinesischen Priestertumskandidaten beträgt in den großen Seminarien 658, in den kleinen 2536. Auch ist seitens der italienischen Jesuitenmissionare in Südostschely der erste Schritt zu einer größeren Selbständigkeit in der Verwaltung eines ganz den Chinesen überlassenen Gebiets getan¹. Bei der neuesten kirchlichen Aufteilung des Missionsfeldes ist das bisher aus den drei Sprengeln der Steyler: Ap. Vik. Südschantung, der Franziskaner: Ap. Vik. Nordschantung und der Dominikaner: Mission Tingschu in Fokien bestehende deutsche Arbeitsfeld um ein ganz Bedeutesendes erweitert worden. Die aus der indischen Assammission verbannten Salvatorianer erhielten in der politischen Präfektur Schauwu von Fokien einen neuen Weinberg mit rund einer Million Seelen, unter denen aber erst 672 Getaufte sind. Die ersten Salvatorianer sind im Juni dorthin abgereist².

In Süd-Hunan haben die Franziskaner der Tiroler Provinz ein eigenes Arbeitsfeld von ihren belgischen Mitbrüdern abgetreten erhalten, das alsbald ein selbständiges Vikariat werden soll. Zu den 1920 schon dorthin abgereisten Tirolern sind kürzlich weitere sechs hinzugekommen. Als Zentrum ist Lensuitan geplant, wo auch das Seminar und andere wichtige Anstalten errichtet werden sollen. Zurzeit wird das Gebiet nicht wenig von Räubern und Hungersnot heimgesucht³. Fast gleichzeitig haben auch die bayrischen Franziskaner ihre ruhmreichen alten Missionstraditionen in China wieder aufgenommen und zwar in der neuerrichteten Ap. Präfektur Tatongfu, die von dem italienischen Franziskanervikariat Nord-Schansi abgetrennt worden ist⁴. Das Gebiet umspannt 21 (?) Zivilpräfekturen und zählt 2 Millionen Einwohner, davon sechs Christen und 6500 Katechumenen. Vier Patres sind bereits dort aus Bayern in Tätigkeit⁵. Den von den Karolinen vertriebenen Kapuzinern der rheinisch-westfälischen Ordensprovinz überwies die Propaganda nach Aufhebung der Einteilung von Kansu in ein nördliches Vikariat und eine südliche Ap. Präfektur, die beide unter Verwaltung der Scheutvelder Missionare standen, das neugebildete Vikariat Ostkansu, während die Steyler Missionare das ebenfalls neu umschriebene Vikariat Westkansu erhielten⁶. Ostkansu umfaßt die Zivilbezirke Wei-tschau-tao und King-yuen-tao, zählt 2703 Katholiken und hat bereits die ersten neun Kapuzinerpatres unter Bischof Walleser einziehen sehen⁷. Das Steyler Vikariat Westkansu, dem einstweilen noch der bisherige Ap. Vikar Msgr. Otto von Nordkansu vorsteht, umfaßt die ganze bisherige Mission Nordkansu, das 1921 13 Hauptstationen, 14 Scheutvelder Patres, 6231 Getaufte und 7282 Katechumenen, 878 Schüler und 271 Schülerinnen zählte, ferner die armselige Mission von Ili mit nur 3 Stationen und 400 Katholiken in einer ungeheuren Entfernung, sowie die Region Alagan von der Südmongolei. Das Gesamtgebiet übertrifft das des Deutschen Reiches um ein Mehrfaches. Die ersten acht Steyler Patres sind bereits im März 1922 nach Kansu abgereist, weitere Missionskarawanen sind in unmittelbarer Vorbereitung⁸. Eine zweite neue Mission erhielten die Steyler in dem Missionsgebiet der Mailänder in Honan und zwar die Zivilpräfekturen Nwangtschoo

¹ Het Missiewerk 1922/23, 71. Vincent a Paulo 1923, 22.

² Privatmitteilungen. Vgl. KM 1922, 205.

³ 16. Jahresber. der Franziskanermiss. 1922, 19 f. Antoniusbote 1922, 21 f. 98 f.

⁴ Nicht zu verwechseln mit der Ap. Präfektur Tatum der Scheutvelder.

⁵ Vgl. 16. Jahresber. d. Franzisk. 1922, 20 f. ⁶ Acta Ap. Sed. 1922, 222.

⁷ Il Massaja 1922, 18. Miss. Catholicae 1922, 248.

⁸ Steyler Missionsb. 1922, 76 ff.; 1923, 11 ff. Miss. Catholicae 1922, 244. Am. Familienbl. 1923, 25. In Noordeliek Kansu, Land en Missie, Scheut 1920.

und Yuningfu im Vikariat Südhanan und die Unterpräfekturen Chiantsheng und Chen-Kiuscheng im Vikariat Osthanan, wohin die ersten Missionare unter Führung des alten China- und Japanmissionars Joh. Weig anfangs Oktober abgereist sind¹. Zu diesen drei älteren und fünf neuen Missionsgebieten kommen endlich noch als neuntes Arbeitsfeld die beiden Provinzen Yenki und Ilan der Nordmandschurei, die jetzt dem Ap. Vikariat Wönsan in Korea angegliedert sind und unter der Missionsleitung der Benediktiner von St. Ottilien stehen². Eine vollständige Neuordnung erfahren auch die Missionen der Scheutvelder in der Mongolei. Nur das Vik. Ostmongolei bleibt bestehen; die beiden anderen: Südwest- und Zentralmongolei werden aufgelöst und dafür folgende Distrikte neugebildet: Vik. Ninghia mit den Territorien Ningtiaotao, Ningtiaoleang, Otok, Wuchen, Tjassak und Hangkiang mit zusammen 8000 Katholiken; Vik. Soueiuyuen aus Teilen der alten Südwest- und Zentralmongolei mit 35000 Katholiken; Vik. Tschagar mit 40000 Katholiken im Kerngebiet der früheren Zentralmongolei; die Mission Äußere Mongolei mit nur 100 Katholiken im nördlichen Gebiet der Zentralmongolei und die Ap. Präfektur Tatung, die sechs Unterpräfekturen von Nordschansi umspannt und 7000 Getaufte zählt³. Vor dieser Aufteilung hatten die Scheutvelder in ihren drei mongolischen Gebieten 120 europäische, 44 eingeborene Priester, 485 Katechisten, 400 Katechistinnen, 625 Christengemeinden und 115000 Getaufte, 33000 Katechumenen, 228 Knabenschulen mit 5348 Schülern, 176 Mädchenschulen mit 851 Schülerinnen, und 3 Seminarien mit 132 Seminaristen. Sehr zu begrüßen ist das Eintreten der nordamerikanischen Passionisten seit Ende 1921 in dem nordwestlichen Teil des Vikariats der spanischen Augustiner in Hunan, indem bisher bloß 30 europäische und eingeborene Priester unter 23 Millionen Heiden wirkten und wo erst 13000 Katholiken vorhanden sind⁴. Auch das ausgedehnteste Vikariat Chinas Kiangnan der französischen Jesuiten, das die beiden politischen Provinzen Kiangsu und Nanhwei umfaßte und 267464 Katholiken zählt, ist endlich aufgeteilt und verschiedenen Ordensprovinzen der Gesellschaft Jesu anvertraut worden. Die spanischen Provinzen von Kastilien und Leon erhielten das neue Vik. Nanhwei mit 78318 Getauften und 50520 Katechumenen, die schon zum Teil die Frucht ihrer eigenen mehrjährigen Tätigkeit unter der Leitung der französischen Ordensbrüder sind. Einen eigenen Distrikt haben kürzlich ebenfalls die Jesuiten der Turiner Provinz in Kiangnan erhalten⁵. Die größte zahlenmäßige Fruchtbarkeit weisen immer noch die nördlichen Lazaristenvikariate auf, die zusammen im Juli 1922 519308 Getaufte gegenüber 73722 i. J. 1901 und 259127 i. J. 1911 aufwiesen⁶. Wie sehr in ganz China speziell auch in den nördlichen Gebieten der Kindermord noch im Schwange ist, ersieht man aus den hohen Taufziffern der in Todesgefahr getauften Kinder z. B. 18949 in Chentingfu oder Südwesttschely⁷. Aus dem Hospital von Wenchow teilt eine barmherzige Schwester mit, daß von 500—600 Kindern, die jährlich in einem benachbarten Orte geboren werden, nur 4—5 am Leben gelassen werden und daß es ganze Dörfer gibt, wo man nach kleinen Mädchen förmlich auf die Suche gehen kann⁸. Über große Bedrängnisse berichten die franziskanischen Missionszeitschriften aus dem belgischen Vikariat Südwesthupe, wo Überschwemmungen, Hungersnot und

¹ St. Missionsb. 1923, 20.² Vgl. ZM 1922, 104; Acta a. s. 1922, 199.³ Missions de Scheut Févr. 1922. Acta A. S. 22./8. 22. El Siglo 1922, 245 und besonders Miss. Catholicae 1922, 244 ss.⁴ Apost. Franc. 1922, 16 ss. ZM 1922, 99 n. 5.⁵ El Siglo 1922, 193 ss. Our Missions 1922, 60. Relations de Chine 1922, 13.⁶ Vinc. a Paulo 1923, 22.⁷ Ebendort.⁸ Ebd. 1922, 54.

Bürgerkrieg alles drunter und drüber gestürzt haben. Mehrere Christen wurden sogar ermordet, ebenfalls der Missionar P. Adaans. Der Sieg über die plündernden Truppen wurde von den Bewohnern schließlich Buddha zugeschrieben und eine regelrechte Christenhetze inszeniert¹.

Die Bevölkerung Indiens beträgt nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung von 1921 318 942 480 Seelen d. i. 5 786 084 mehr als i. J. 1911. Nach der Beurteilung des Catholic Leader von Madras hat der Hinduismus an Stärke verloren, der Mohammedanismus um 3% zugenommen, während die christliche Bevölkerung um rund eine Million gewachsen ist d. i. 22,26%, nämlich von 3 876 203 auf 4 754 079². Katholische Getaufte gibt es nach dem Catholic Directory für 1922 in Britisch-Indien 2 304 846 gegenüber 834 632 i. J. 1856. Natürlicher Zuwachs von 1856—1921 dürften etwa 555 420 sein, Neubekehrte 913 799. Die jährlichen Bekehrungen sind z. Zt. mit 14 058 gut gerechnet, was im Grunde wenig ist für ein so großes Missionsgebiet. Der größte Zuwachs kommt auf folgende Gebiete: (von 1856—1921)

durch natürlichen Zuwachs:	durch jährliche Bekehrungen:	
Calcutta	54 646	5 324
Agra	28 723	1 000
Birmanien	34 864	1 666
Bombay	351 974	2 816
Madras	89 623	1 032
Pondicherry	335 916	403
Verapoly	462 315	5 912
Ceylon	270 937	2 618 ³

Genauere vergleichende Berechnungen ergeben aber bedeutend höhere Resultate und zwar für Ceylon allein 387 251, für das übrige Britische Reich in Indien 2526 117 d. i. zusammen 2 913 368 Katholiken⁴. Da bei verschiedenen kirchlichen Sprengeln regelmäßig die Jahresberichte sehr mangelhaft ausgeführt sind, läßt sich vor allem die Taufziffer und darum auch der wirkliche jährliche Zuwachs für ganz katholisch Indien nur annähernd bestimmen. Auf Ceylon wurden z. B. im Berichtsjahr 1921 2192 erwachsene Heiden, 928 Heidenkinder, 534 Schismaticer und Protestanten und 11 342 Heidenkinder in Todesgefahr getauft. Für das letzte Jahrzehnt 1911—1921 berechnete P. A. Vâth S. J. die Zunahme innerhalb der katholischen Familien Indiens auf 280 212, die Gesamtsumme der jährlich Bekehrten auf 240 000⁵. Die protestantische Mission bleibt mit ihren Zahlenerfolgen nicht weit hinter der katholischen zurück und wird sie bald überflügeln. Schon 1910 hielten sich beide ziemlich das Gleichgewicht, mit annähernd anderthalb Millionen⁶. Über den Wert der protestantischen Missionserfolge urteilt allerdings ein indischer Missiologe P. Verbockhaven S. J., daß die protestantischen Missionskreise Indiens zuviel Optimisten sind. Zwar betrage nach seinen Berechnungen die Zunahme der Protestanten Indiens von 1901

¹ Antoniusbote 1922, 60. MCath 1922, 292. Über das Verhältnis der nördlichen Lazaristenmission zu den Kriegführenden vgl. Vinc. a P. 1922, 182 ff., wonach die Mission wenig zu leiden hat.

² The Cath. Leader of Madras 27. Juli 1922. Licht und Liebe 1922, 41.

³ Missions Belges de la C. 1922, 59 s. Vgl. ZM 1920, 182 ff.; Kath. Missie 1922, 111.

⁴ KM 1922, 195 unter Zugrundelegung des Cath. Directory 1922, und der Spezialstatistiken von S. J., O. Cap., Compte R. Paris, Le Miss. Catt. 1922, 124, Arens S. J., Handbuch usw. ⁵ KM 1921, 194.

⁶ Statistical Atlas of Christian Missions, Edinb. 1910. J. Richter, Evang. Missionskunde, Leipzig 1920, 368 f.

bis 1911 sogar 548000 gegenüber 361000 Katholiken. Aber die Qualität sei doch sehr verschieden. Eine große Aktionsmöglichkeit gewähre den Protestanten besonders die Begeisterung der anglo-amerikanischen Jugend für die indische Mission. Zur Selbständigkeit der indischen Kirche fordere man aber nur Selbsterhaltung, eigene theologische Bildung und Proselytengeist. Alle drei Punkte seien den Indiern jedoch innerlich zuwider. Auch berücksichtigten die Protestanten nicht genügend die Unzulänglichkeit der höheren Kasten, die Sklavenstellung der Frauenwelt, die Mannigfaltigkeit ihrer Sekten usw. Man rede offen davon, daß Indien in 50 Jahren protestantisch sein werde¹. Verhängnisvoll für die gesamte christliche Mission in Indien droht der immer mehr um sich greifende engherzige Nationalismus zu werden. Die Zivilisierung hat den breiten Massen des Volkes die Augen geöffnet. Besonders im Weltkrieg und nach demselben sind vielen andere Anschauungen über die Europäer gekommen. Der Ruf: Indien den Indiern! erschallt lauter als je zuvor. Das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker und das traurige Beispiel Irlands steht ihnen vor Augen. Leider verwechselt man ziemlich allgemein Europäismus und Christentum und überträgt so seine Abneigung auch auf die Mission, worunter ihr Fortgang nicht wenig leidet. Der Haß gegen alles Nichtindische wächst zusehends. Jetzt noch wäre es Zeit, Indien in großem Maßstabe zu missionieren. Es müßten dann aber viel mehr Kräfte auf dies wichtige Missionsfeld geworfen werden, die wirklich auch für die eigentliche Heidenmission frei sind und arbeiten und nicht wie bisher soviel, um nicht zu sagen fast sämtlich, in der Pastorierung, im Schulbetrieb und in der Organisation aufzugehen. Solche auf kühler Anerkennung der Tatsachen beruhenden Zukunftsbilder Indiens nötigen sowohl zu angestrengtester Missionstätigkeit im allgemeinen wie zur Heranbildung eines eingeborenen Klerus im besonderen, da er auch in den sicher zu erwartenden großen Unabhängigkeitskämpfen die Fahne Christi hochhalten wird².

Am 28. Dezember 1921 tagte im St. Xaverkolleg zu Bombay die Allindienkonferenz mit 125 Delegierten aus allen kirchlichen Distrikten in dreitägiger Beratung. Politische Fragen wurden grundsätzlich ausgeschlossen und rein religiöse und soziale Vorschläge zugelassen. Gefordert wurde besonders ein stärkeres Laienapostolat und die Einstellung von Ordenskräften, die wie die Benediktiner wirtschaftlich sich betätigen in der Kultivierung des Landes, ebenso wurde eine Kommission gebildet, die den indischen Katholiken zu besserer Ausnützung ihrer gesetzlichen Rechte und Ansprüche im nationalen Leben verhelfen soll³.

Eine große Bedeutung kommt in Missionsländern wie Indien der Presse zu, obgleich in Indien nur etwa 10 % der Bevölkerung den Gebildeten angehören. Am wenigsten Anhänger unter den Gebildeten zählen die Hindus und Mohammedaner; sie haben aber nichtsdestoweniger ganze 225 Zeitungen und Zeitschriften. Von letzteren führt das protestantische *Missionary Directory* 80 mit Namen auf. Die Parsis, Buddhisten, Theosophen usw. haben ebenfalls ihre Organe. Endlich sind die europäischen und amerikanischen Kaufmannskreise mit entsprechenden Fachzeitschriften und Tagesorganen vertreten. Natürlich findet die katholische Mission und das katholische Christentum in allen diesen Organen keineswegs eine würdige, geschweige eine gerechte Behandlung. Und das ist auch seitens der protestantischen Missionszeitschriften nicht der Fall. Während die einen einen wahren Fanatismus predigen, versuchen andere die Leser mit rationalistischen Anschauungen, lassen

¹ *Missions Belges de la C.* 1922, 54 ss.

² *Le Missioni della C.* 1922, 22 s. Ähnlich *KM* 1922, 194 ff.

³ *The Bengalese* 1922 (n. 3), 4.

die katholische Kirche als rückständig erscheinen, spotten über ihre Lehranschauungen usw. oder sind zum wenigstens sehr trübe Quellen für die Kenntnis der Kirche. So wird die Mission schon vom apologetischen Standpunkt aus gedrängt, eine gute Presse großzuziehen. Noch mehr drängt dazu die Notwendigkeit der Weiter- und Tiefbildung der einmal gewonnenen Christen, die ja nicht im gleichen Maße wie die europäische Christenheit vom lebendigen Wort Gottes aus dem Mund zahlreicher Prediger zehren können. Führer des katholischen Schrifttums in Indien ist der 1850 gegründete Bombay Examiner in Händen der Jesuiten, der es zu einer internationalen Bedeutung gebracht hat. Von 1905 bis 1921 war er das einzige katholische Tagesorgan. Jetzt ist ihm in Travancore durch die Opferwilligkeit eines katholischen Edelmannes ein zweites Tagesorgan an die Seite gestellt worden in The Trivandrum Daily News. Die Redaktion wurde in die Hände dreier Priester und eines noch in Oxford Studierenden gelegt. Angesehene katholische Wochenblätter sind nach dem Gründungsjahr geordnet: A Indio Portuguesa (1859), The Calcutta Catholic Herald (1865), The Ceylon Catholic Messenger (1869), The Jaffna Catholic Guardian (1876), The Madras Catholic Leader (1887). Für die Katholiken des portugiesischen Goa gibt es allerdings auch noch ein Tagesorgan O Heraldo, dem aber nur eine beschränkte Verbreitung und Bedeutung zukommt. Colombo hat ein Dreiwochenblatt The Navarihy Pradipaya in Singalesisch¹.

Den Bemühungen Erzbischofs Aelen von Madras ist es gelungen, mit Hilfe der Jesuiten aus Trichinopoli in Madras, der drittgrößten und stark katholisch beeinflussten Stadt ein höheres Schulkolleg zu gründen, das sich vielleicht sehr bald zu einer katholischen Universität auswachsen wird. Benedikt XV. schenkte eine größere Stiftungssumme und auch die Propaganda bemüht sich sehr um die glückliche Lösung der Schwierigkeiten. Das Jesuitenkolleg von Madras ist das sechste dieser Art in den Händen der Gesellschaft Jesu in Indien und stellt sich von vornherein den berühmtesten Kollegien von Bombay, Calcutta und Trichinopoli ebenbürtig an die Seite. Andere höhere Kollegien werden geleitet zu Bangalore vom Weltklerus, zu Colombo und Jaffna von den Oblaten, zu Mussorie von Irischen Schulbrüdern und zu Naine Tal von den St. Patricksbrüdern. Eine höhere Mädchenschule wird zu Bangalore von den Schwestern vom Guten Hirten geleitet². Verschwindend klein ist unter der Zahl der Neubekehrten die der Brahmanen. In der ganzen Mission von Trichinopoli, wo man am meisten Hoffnung auf ihre Gewinnung hat, beträgt sie nur 130. Man muß allerdings auch die furchtbaren Folgen des Übertritts eines Brahmanen zum Christentum: Verstöfung und Enterbung seitens der Familie usw. in Betracht ziehen³. Gleichzeitig mit seinem Hochschulkolleg erhält Madras durch die Bemühungen Msgr. Aelens nun auch ein eigenes Priesterseminar dank der besonderen Unterstützung der holländischen Katholiken und der Propaganda. Ein anderes Priesterseminar erstand 1921 in Trichinopoli, das bereits gegen 30 Seminaristen zählt. 22 einheimische Priester wirken bereits innerhalb der Diözese an der Seite der Mill Hiller⁴. In ganz Indien beträgt die Zahl der einheimischen Priester neben den 1320 europäischen Missionaren 1960, wovon 72 auf Ceylon entfallen, 620 auf das goanesische Bistum und 604 auf die malabarischen Bistümer, 206 auf die Bistümer Daman, Kotschin und Mailapur. Auf die eigentlichen Heidenmissionen des indischen Reiches kommen nur etwa 1350 Priester. Von größter Opferwilligkeit und echt christlicher Karitas, die überall die Missionstätigkeit be-

¹ Ebd. 1922 (n. 5), 5 s. Vgl. ZM 1922, 109.

² Ebd. 1922 (n. 3), 3. KM 1922, 81. MCath. 1921, 460.

³ La Mission du Madurée 1922, 23.

⁴ Licht u. Liebe 1922, 42.

gleitet, reden folgende Ziffern der Liebesanstalten der katholischen Missionen Indiens, in denen alle Elenden ohne Unterschied der Religion Aufnahme finden: 202 Waisenhäuser, 23 Greisenasyle, 17 Witwenhäuser, 10 Findelanstalten, 6 Aussätzigenheime, 10 Hospitäler und 64 Armenapotheken¹. Einen glücklichen Gewinn machten die Kreuzväter der Bengalenmission, indem sie einen Arzt, der eben seine Studien an der Notre-Dame Universität vollendet, für ihre Mission als Missionsarzt erhalten haben². Das Ap. Vikariat Vizagapatam ist kürzlich geteilt und der nördliche Teil den spanischen Lazaristen übertragen worden unter dem Namen Orissamission mit Niederlassungen zu Surada, Berhampore und Cuttack, wohin bereits mehrere Patres abgereist sind. Für später ist den neuen Missionaren auch noch ein Teil der großen Calcuttamission zugedacht als selbständige Diözese³. Die Assammission der Salesianer verfügt jetzt ziemlich über das gleiche Personal wie früher die Salvatorianer. Auf jeden Priester kommen immerhin noch 500 000 Heiden. Die neueste Er rungenschaft der Salesianer ist eine kleine Druckerei. Bei der Übernahme der Mission aus den Händen der sie interimistisch verwaltenden Jesuiten zählte Assam 6154 Getaufte, 10 Haupt- und 85 Nebenstationen⁴. Eines der fruchtbarsten Missionsgebiete ist das des Schweizer Missionsbischofs Benziger O. Carm. (seit 1905) in Quilon, wie folgende Übersicht zeigt:

	Kathol.	Priest.	Seminarist.	Schw.	Schulen	Schulkinder	Kirchen
1902	90 900	51	19	27	100	4 110	170
1920	146 732	78	55	168	181	18 427	221
Zuw.	55 832	27	36	141	81	14 317	51 ⁵ .

Einen empfindlichen Rückschlag bewirkte die Verbannung der deutschen Jesuiten aus der herrlichen Mission von Bombay-Poona. Belgische, portugiesische, italienische und amerikanische Jesuiten, Salesianer und Welt-priester eilten aus ganz Indien herbei, um im Verein mit den schweizerischen Patres die Werke aufrechtzuerhalten. Die Universität in Bombay zählt z. Z. 1000 Studenten, das Kolleg St. Xaver 200 und das Kolleg Sancta Maria 240 interne und 300 externe Schüler. Andere Kollegien der Erzdiözese Bombay befinden sich zu Bandra, Korachi, Poona, jedes mit 500 Alumnen. Außerdem haben Patres verschiedene Seelsorgsposten zu versehen, für die viele Weltpriester aus Südindien herbeigekommen sind, die auch in den betreffenden Kollegien unterrichten. Den noch immer mangelhaften Ersatz kennzeichnet die Gegenüberstellung der Arbeitskräfte von 1914 und 1921:

Jahr	Erzbischöfe	Bischöfe	Patres	Scholast.	Brüder	Zusam.	Weltpriester
1914	1	1	94	17	23	136	36
1921	1	—	52	2	10	65	55 ⁶ .

Auf einem sehr schwierigen Missionsposten stehen die Mill Hiller Missionare in der Ap. Präfektur Kashmir und Kafristan. Auf neun Stationen haben sie nichtsdestoweniger zu 15 Priestern und 18 Schwestern 4969 Katholiken und 744 Schulkinder um sich gesammelt und 1920 224 Kinder und 83 Erwachsene taufen können⁷. Eine äußerst schwere Krisis macht augenblicklich die Mission der savoyischen Kapuziner auf den Seychellen durch. Infolge des Schwindens der Vanille wird die Arbeit für die Eingeborenen rar,

¹ The Bengalese 1922 (Okt.) 9.

² Ebd. p. 15. ³ Licht und Liebe 1922, 17. The Examiner 1921, 389.

⁴ Bollettino Sales. 1922, 90 ss. 125 ss. Cath. Directory 1921. Missiones Catholicae 1922, 70 ss. Vgl. ZM 1922, 102 f.; KM 1922, 61 u. 1923, 53.

⁵ KM 1922, 163. Miss. Catholicae 1922, 52.

⁶ El Siglo 1922, 241. ⁷ St. Josephsmissionsbote 1922, 42.

die Schulen sind fast entvölkert. Von den 25 000 Einwohnern sind nur 2000 noch nicht getauft. 1500 gehören der englischen Hochkirche an, die übrigen sind katholisch. Leider aber viele nur dem Namen nach. Dreiviertel der Bevölkerung gehört der Negerrasse an¹.

Immer mehr zerfällt die 1891 verfrüht aufgerichtete Hierarchie in Japan. 1904 wurde von der Diözese Osaka die Ap. Präfektur Shikoku abgetrennt und den spanischen Dominikanern der Rosenkranzprovinz auf den Philippinen übertragen. 1912 folgte als weitere Abzweigung die Steyler Ap. Präfektur Niigata mit Teilen der Diözesen Osaka und Hakodate und der Erzdiözese Tokio. 1915 erhielten die deutschen Franziskaner die Ap. Präfektur Sapporo von der Diözese Hakodate zugewiesen, 1921 erfolgte eine weitere Gebietsverteilung von Osaka an die deutschen Jesuiten: die Mission von Hiroschima. Zwar sind hier gute Ansätze für das Christentum vorhanden, aber unter fünf Millionen bedeuten einige Hundert Christen noch wenig, zumal das Gebiet eine Hochburg des japanischen Buddhismus sein soll und es an Schulen und einheimischen Priestern und Katechisten gebricht². 1922 nahm die Propaganda zwei neue Aufteilungen vor: Die Steyler erhielten als neue Ap. Präfektur Nagoya, die sich aus Teilen ihrer bisherigen Präfektur Niigata und zwei Zivilpräfekturen der Erzdiözese Tokio: Aichi und Gifu zusammensetzt³. Den Franziskanern der Kanadischen Provinz wurde im Süden von Nagasaki das schon vor Jahrhunderten vom Marterblut ihrer Ordensbrüder gerötete Arbeitsfeld auf Kiushiu und den südlichen Inseln übertragen mit dem Zentrum in Kagoschima. Bereits Ende 1921 nahm P. Mauritius Bertin mit mehreren Ordensgenossen Besitz von der neuen Mission⁴. Endlich hat auch die Schlesische Provinz der Franziskaner ihre Mission erhalten auf der Insel Sachalin. An Größe kommt sie der Bayerns gleich, hat aber nur 150 000 Einwohner, meist Heiden und Orthodoxe. Die kleine im japanischen Süden gelegene Station Toyohara ist Sitz des Missionsobern und zählt rund 100 Katholiken, während im russischen Nordgebiet etwa 350 polnische Katholiken zerstreut leben, meist ehemals Verbannte⁵. Die Gesamtzahl der japanischen Christen beträgt nach den *Missiones Catholicae* 75 983 neben 98 084 Protestanten (1920) und 36 618 Russisch-Orthodoxen. Andere Berechnungen ergeben 82 993 japanische und 92 113 koreanische Katholiken. Danach kommt in Japan auf einen katholischen Priester die Verantwortung für 420 Gläubige und 304 000 Heiden, in Korea für 982 Gläubige und 200 000 Heiden⁶. In Korea ringt die katholische Mission förmlich, um auch in den gebildeten Ständen Eingang zu finden und sich Ansehen im Lande zu verschaffen. Infolge der Überflutung des Landes mit staatlichen Volksschulen, der christentumsfeindlichen Schulgesetze, die allerdings dann wieder hinausgeschoben worden sind und des Mangels an staatlich geprüften Lehrkräften liegt das Schulwesen noch ganz im Argen. Die Missionsschulen sind sogar seit nahezu 20 Jahren bedeutend zurückgegangen und zählen z. Zt. gegen 72 Schulen, i. J. 1906 nur 69. Von höheren Schulen ist gar keine Rede. Nur etwa 20% der katholischen Kinder können überhaupt eine Schule besuchen. Noch brennender ist die Katechistenfrage und die nach einem eingeborenen Klerus, der sich doch sehr wohl gerade in Korea heranbilden ließe. 22 Katechisten, 30 einh. Priester und 143 Seminaristen

¹ Jahrb. d. Missionsb. Freib. 1922, 21—34. Echo a. Afr. 1922, 53 f.

² S. den ersten größeren Bericht von Erzbischof Döring S. J. nach seiner Rundreise durch die Mission Hiroschima in KM 1923, 226 ff.

³ Acta A. S. 1922, 184. Steyler Missionsb. 1922, 72. MCath. 1922, 267.

⁴ Apostolado Franc. 1922, 23. 28. MC 1922, 113.

⁵ 16. Jahresber. d. Franzisk. 1922, 21 f. Weltmission 1922, 4. 10.

⁶ M. Catholicae 1922, 254 ss., nach dem Bericht v. P. Cl. Lemoine (Pariser) in Tokio; vgl. dazu KM 1922, 217.

sind kein Grund zu rosiger Hoffnung für die nächste Zukunft. Kläglich ist es mit der katholischen Presse bestellt, da nur ein einziges Zweiwochenblatt für ganz Korea besteht. Wenn hier die einst so hoffnungsreiche Mission nicht ganz hinter Protestantismus und moderner buddhistischer Propaganda verschwinden soll, müssen ganz andere Kräfte in Bewegung gesetzt werden. Glücklicherweise haben die deutschen Benediktiner von St. Ottilien in ihrer neuen Ap. Präfektur Wönsan an den rechten Enden eingesetzt. Wenn ihnen nur die Mittel nicht fehlten in Anbetracht des Tiefstandes der Mark!¹ Neue Hoffnungen scheinen der katholischen Kirche auch in Sibirien zu erblühen. Das asiatische Rußland ist deshalb von der Erzd. Mohilew abgetrennt und in ein selbständiges Ap. Vikariat Sibirien umgebildet worden². Ein ungeheures Arbeitsfeld gerade in den wichtigsten Zukunftsländern der Kirche versieht das Pariser Weltpriester-Missionsseminar in Indien, Hinterindien, China Japan und Korea. In seinen 35 (anfangs 1921) Missionsdistrikten zählte es nach dem letzten Jahresbericht: 1689194 Katholiken, 41 Bischöfe, 1139 europäische Missionare, 1161 eing. Priester, 3422 Katechisten, 49 Seminarien mit 2502 Seminaristen, 465 Ordensbrüdern und 7371 Schwestern, 29453 Taufen von Heiden im Berichtsjahr, 104760 von Heidenkindern in Todesgefahr, 5232 Schulen mit 209917 Schulkindern, 322 Waisenhäuser, 96 Werkstätten, 474 Armenapotheken und 163 Hospitäler. Die meisten Christen weisen auf: Westonkin 150000, Pondicherry 143000, Südtonkin 126000, Küstentonkin 109000, Kumbakonam 103000. Große Massen von Christen zählt dann besonders Setschuan, Nagasaki und Kochinchina. Unter den Jahrestaufen steht obenan Südsetchuan, mit 2603, Westonkin mit 2505, Ostsetchuan mit 2451, Ostkochinchina mit 2073, Taiku mit 1600 usw. Seit 1912 sind etwa 10 neue katholische Zeitschriften in den Pariser Missionen gegründet worden, 548 neue Kirchen und Kapellen gebaut und die Zahl der Seminaristen um 50 (!) gewachsen. Mit Freimut und Offenheit wenn auch mit verhaltener Klage gestehen die Annalen des Seminars die Notwendigkeit der Hinzuziehung ausländischer Kräfte in das Riesenmissionsgebiet ein, da der französische Kulturkampf ihre Seminarien leere und ein höheres Interesse dem Papste die Pflicht auferlege, andere Missionare zu berufen in ein Feld, das sie nicht mehr genügend bebauen können³.

In herrlichem Aufblühen befindet sich das katholische Missionswerk bei Niederländisch-Ostindien dank dem rührigen Werben der Indischen Missionsvereinigung und dem mächtigen Erwachen des Missionsgedankens in den Katholiken Hollands. Am besten versorgt ist die älteste Mission der Jesuiten auf Java. Im Ap. Vik. Batavia wirken z. Zt. 67 Pares, 50 Brüder und 388 Schwestern. Die Zahl der Katholiken beträgt einschließlich etwa 27000 Europäer, aber nur einige Tausend Eingeborene, insgesamt 33856, die der Schulen 40 mit annähernd 10000 Schulbesuchern. Das fruchtbarste Missionsfeld ist das soeben zum Vikariat erhobene Gebiet der kleinen Sunda-inseln. Unter der Leitung ihres neuen Ap. Vikars Msgr. Verstraelen und

¹ Missionsbl. v. St. Ott. 1922, 113 ff. 173. KM 1922, 231 ff. Wilhelm, Corea's School Question, in: CM 1916, 59. 45 ans dans le Royaume Ermite, in: MC 1922, 354.

² MC 1922, 249. Vgl. ZM 1921, 50.

³ S. Annales d. M. Etr. 1922, 162—179; die Statistik p. 176 s. „Seit 15 Jahren leidet der Nachwuchs. Die Noviziate stehen zum Teil leer. Der Krieg hat die Gefahr zum Teil noch verschärft, da die Mobilisation die Hälfte der Missionare forderte.“ „Rom wird die den Franzosen anvertrauten Diözesen oder Vikariate nicht ohne Missionare lassen, wenn diese (= Franzosen) nicht imstande sind aus Mangel an Missionaren, sie zu verwalten. Wie sympathisch auch Pius XI. unserm Lande ist, er ist gezwungen, den Missionaren anderer Nationen die Felder zu geben, die wir nicht mehr kultivieren können. Das ist traurig, aber höheres Interesse, das er vertritt, wird ihm unvermeidlich seine Pflicht diktieren.“ p. 178.

zahlreicher Togopioniere weist die Statistik für 1922 folgende Ergebnisse auf: 29 Patres, 11 Brüder, 35 Schwestern, 38 Stationen, 58 373 Christen, 37 Kirchen und Kapellen, 85 Gebetshäuser, 5400 Taufen von Kindern und 1869 von Erwachsenen i. J. 1921, 3534 Taufschüler, 746 999 Andachtskommunionen usw. An fünfzehn Schüler baten aus eigenem Antriebe darum, Priester werden zu dürfen und empfangen einstweilen Lateinunterricht, um nach sorgfältiger Prüfung dann in ein eigenes Seminar überführt zu werden. Gleichzeitig kommt aus Batavia die Mitteilung, daß die Jesuiten im Begriffe sind, ein Priesterseminar für ganz Holländisch-Indien einzurichten, nachdem sie aus Gesundheitsrücksichten der bisher in Holland studierenden Priestertumskandidaten genötigt sind, für ihre eigenen Seminaristen in Indien selbst ein Seminar zu gründen. Als Ideal schwebt den Jesuitenmissionaren vor eine einheimische Priester-genossenschaft mit freierer Einrichtung als die eigentlichen religiösen Gesellschaften und Orden, aber mit gemeinschaftlichem Leben, um den einzelnen Mitgliedern mehr Halt aneinander zu geben. Mit ihren Jesuitenaspiranten haben sie sowohl auf der apostolischen Schule zu Tournhout, wie auch in Nymegen und bei den Kreuzherren in Uden die besten Erfahrungen in jeder Hinsicht gemacht. Die materielle Unterhaltung des einheimischen Klerus denken sich die Jesuiten besonders durch die Tätigkeit in der Schule gewährleistet, wofür Staat und Eingeborene aufkommen müssen. Insgesamt sind in Niederländisch-Indien jetzt tätig 163 Priester, 113 Brüder, 528 Schwestern und etwa 300 Katechisten für 134 638 Katholiken unter rund 50 Millionen Heiden und Mohammedanern auf 83 Haupt- und 250 Nebenstationen mit 264 Schulen und 76 910 Schulbesuchern¹.

In Ozeanien ist das schon 1914 von der Steyler Mission Kaiserwilhelmsland abgetrennte westliche Gebiet Neuguineas unter dem Namen Ap. Präfektur Zentral-Neuguinea den holländischen Picpusvätern übertragen worden. Die Steyler Mission heißt jetzt nach ihrer Erhebung zum Vikariat und mit gleichzeitiger Ernennung des Ap. Vikars Msgr. Franz Wolf von Togo zum Oberhirten Ap. Vikariat Ost-Neuguinea. Die holländische Neuguineamission erhält den Titel Ap. Vik. West-Neuguinea und das britische Missionsgebiet der Insel den Namen Ap. Vik. Papuasien. Das Hiltruper Vikariat Neupommern wird nach dem Hauptsitz Vik. Rabaul benannt. Nachträglich werden jetzt noch Einzelheiten aus den Tagen der Verbannung der Kapuzinermissionare von den Karolinen bekannt, so willkürliche Maßnahmen der Behörden und unwürdige Behandlung der Patres seitens japanischer Offiziere durch Ohrfeigen und rohes Schlagen mit Fäusten . . . Anfänglich wollte die Regierung von Tokio den Eingeborenen nichtkatholische Glaubensboten senden, aber diese erklärten rundweg, nur katholische Priester annehmen zu wollen. Schließlich sah sich die Regierung genötigt, zur Neubesetzung mit Missionaren zu schreiten und durch ihren Gesandten in Rom selbst zu drängen, um Unruhen vorzubeugen. Sie zahlte dann sogar als Reiseunterstützung 10 000 Yen pro Missionar und das Reisebillet von Japan bis zu den Inseln. Nach langem Warten haben endlich auch die Marshallinseln in den spanischen Jesuiten von den Karolinen wieder Missionare erhalten, denen das Gebiet seit 1922 anvertraut ist².

¹ S. die Festnummer von Onze Missiën in Oost en Westindïë, 1922 September, die eine ausführliche Übersicht über sämtliche holländischen Kolonialmissionen enthält. Über die Jesuitenmission usw. s. Het Missiewerk 1922 (III. J.), 129 ff.: De Vorming van een Javaansche Geestelijkheid. Zur Steyler Mission s. ebd. 1923 (IV. J.) 65 ff.; Steyler Missionsb. 1922, 62; 1923, 67; Kath. Misslë 1923, 15; vgl. ZM 1922, 112.

² Het Missiewerk 1923 (IV. J.), 115 s. Privatmitteilungen. KM 1922, 38, 157 f.